

Illustriertes

Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur Unterhaltung und Belehrung.

Opfer des Dankes.

Erzählung von M. Trott.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein erstarrter Ausruf, von der Tür her, ließ den Sprecher verstummen. Er blickte auf und sah Erwin Röchling. Wenn sich auch der Eintretende im Kriegsjahre stark verändert hatte, erkannte ihn Winkelftern doch sogleich wieder. Aber auch Erwin hatte sein Gegenüber erkannt. Der Zufall hatte ihn in das Nebenzimmer geführt. Von dort aus hatte er die erregte Stimme des Vaters gehört und in dem Besorgnis, daß jenem etwas geschehen könne, war er einen Augenblick lausend stehend geblieben. Er erkannte den Bankiersan an der Stimme, hörte dessen Worte und dessen Zugeständ-

nis, das Geld genommen zu haben. Es war ihm mit einem Male alles klar geworden. Sein Vater, der ihm oft erzählt hatte, daß er dem kleinen Erwin seine Stellung im Winkelfstern-Bankhause verdanke, hatte, um den leichtsinnigen Mann zu retten, eine große Schuld auf sich genommen. Eine grenzenlose Verachtung lag in ihm empvor. Wie war es möglich, daß Erich Winkelftern einen solchen in solch schmachvollen Verzicht kommen ließ. Wie war es denkbar, daß er auch jetzt noch sich weigerte, seine Schuld zu bekennen.

„Ich habe alles gehört“, begann er mit vor Leidenschaft durchbebtter Stimme. „Jetzt erst weiß ich, für mein Vater diese schwere Last liegt. Ich als Sohn verlange von Ihnen, daß Sie sogleich zurückschicken und Ihrem Vater Ihre Handlungsweise aufdecken. Ich selbst werde morgen vormittag im Bankhause erscheinen und fragen, ob Sie meinen Wunsch nachgekommen sind.“ Fassunglos starrte Erich Winkelftern den jungen Röchling an. Aber der Prokurist war durch das öbliche Dazwischentreten seines Sohnes völlig fassunglos. Als diese Weise sollte sein Kind nicht erfassen, welches ein schwacher Charakter ein Schlingel war.

„Sie wissen nicht, was Sie von mir fordern, Herr Röchling“, klang unsicher von Erichs Lippen, aber Erwin ließ ihn nicht weiter reden. „Ich weiß wohl, was ich fordere. Ich will meinen ehrlichen Namen zurückhaben. Wenn Sie nicht wollen, Herr Winkelftern, so lasse ich selbst Ihrem Vater Ihre Handlungsweise offenbaren, so werden Sie noch heute mit ihm. Mich wird nichts davon abbringen, schon morgen Ihren Vater aufzusuchen.“

„Ich werde ja reden, aber nicht heute, nicht morgen. Lassen Sie mir noch wenige Wochen Zeit —“

„Nicht einen Tag mehr“, unterbrach ihn Erwin heftig. „Ihre Ehrenmann hätte das verlangt, was Sie von

meinem Vater forderten. Für Sie hat er gelitten, für Sie hat er die Schmachungen geduldig ertragen, ist für Sie zum alten, gebrochenen Manne geworden. Und nun wollen Sie auch noch, daß sein Sohn die Augen niederschlagen muß, weil man seinen Vater ehelos wähnt. Nein, Herr Winkelftern, mein Vater glaubte tief in Ihrer Schuld zu stehen, aber ich halte meinen ehrlichen Namen viel zu hoch, als daß ich ihn einem Manne opfere, der, wenn er jetzt noch länger schweigt, ein Schuft ist!“

„Erwin!“ Röchling war entsetzt an die Seite seines Sohnes getreten, aber Erwin wehrte ihm mit der Hand.

„Nein, Vater, laß mich reden. Schlägt Ihnen denn das Gewissen nicht, Herr Winkelftern, wenn Sie diesen Mann erblicken. Im Vollbesitz seiner Kraft habe ich ihn verlassen; sein Glück war seine Arbeit. Sie aber haben ihm alles geraubt. Selbst vor seinem

eigenen Sohne hat er sich erniedrigt und wollte die Schuld auch ihm gegenüber nicht von sich abwälzen. Er hat sein gegebenes Wort gehalten, bis zum letzten, und Sie, der Sie dieses Unglück verschuldet haben, Sie verlangen auch jetzt noch, daß er schweigen soll? Es nützt Ihnen nichts. Ich wiederhole nochmals: schon morgen früh stehe ich vor Ihrem Vater und fordere Rechenschaft.“

„So tun Sie, was Sie nicht lassen können“, klang es von Erichs Lippen, „aber das Opfer Ihres Vaters haben Sie damit zunichte gemacht.“

„Pfui über Sie, daß Sie jetzt noch nicht den Mut finden, ehrlich zu sein. Ich bedaure, daß mein Vater eines solchen Mannes wegen seinen ehrlichen Namen aufs Spiel setzte.“

Ohne noch ein weiteres Wort zu sagen, wandte er sich ab und schritt zur Tür. Da vertrat ihm der Vater den Weg.

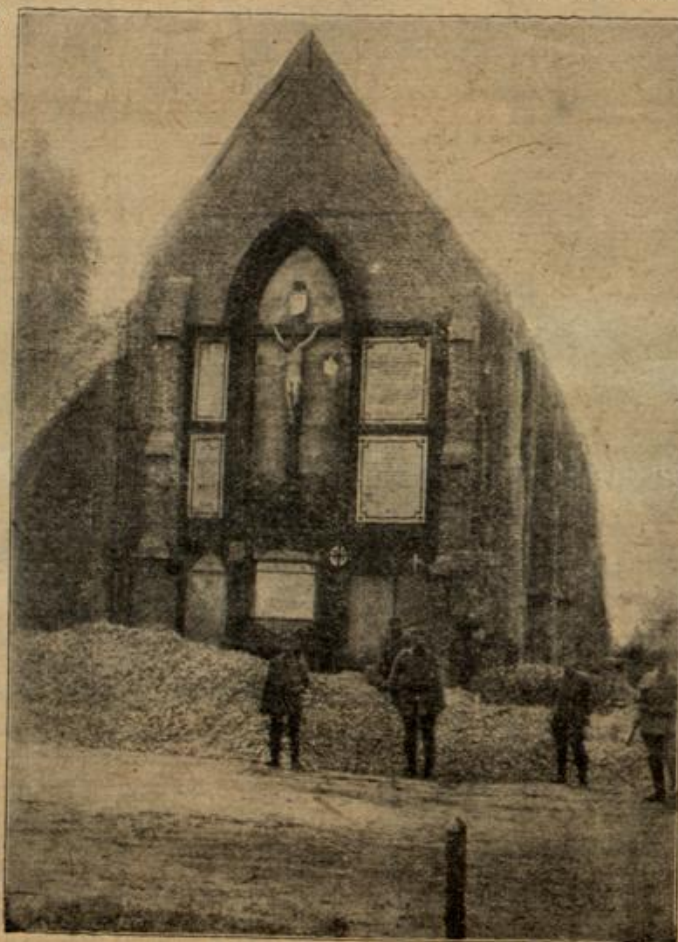
„Geh nicht so hart mit ihm ins Gericht, Erwin. Nicht alle Menschen besitzen die seelische Stärke, die du hast. Vergiß es nicht, daß auch dein Vater einst in einer schwachen Stunde unrecht tat.“

„Vater! Willst du deine Tat, die die Liebe zur Mutter gebar, in einem Atem nennen mit der Schusterei dieses Mannes? Tausendfach hast du diese Tat gebüßt, hast in einem Leben voll rastloser Arbeit gezeigt, daß es dir ernst war, und jener?“

„Auch er will arbeiten, auch er will den Beweis erbringen, daß er ein anderer geworden.“

Hestig drehte sich Erwin um. „Er will zeigen, daß er ein anderer geworden ist, will hinausgehen in die Welt mit dem Bewußtsein, dich ins Unglück gebracht zu haben. Er weist die Forderung, seine Schuld gutzumachen, voller Feigheit von sich. Nein, Vater, ich glaube an diese Besserung nicht, denn ein Mann, der so handelt, besitzt keine Ehre.“

Damit ging Erwin und ließ die beiden Männer allein. Minuten lang saßen sie schweigend da. Erich war das



Kirchenruine im Kampfgebiete des Westens.

Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

A. 5. XIII

Haupt auf die Brust gesunken, sein Antlitz war bleich. Er griff nach seinem Hut.

„Ich gehe, Röchling, gehe den einzigen Weg, den ich noch gehen kann. Es ist wahr, ein Mensch wie ich, der nur an sich selbst denkt, der so feige ist, das Eingestehen seiner Schuld zu fürchten, der hat kein Anrecht mehr darauf, Vertrauen zu verdienen. Ihr Sohn sprach wahr. Ich fühle es, ich bin es nicht wert, meine Augen zu Ihnen zu erheben. Aber die Zeit Ihres Leidens soll nun vorbei sein. Wenn Ihr Sohn morgen die Bank betritt, dann weiß mein Vater alles. Stößt er mich von sich, nun gut, so will ich das als die Strafe hinnehmen, die ich verdiente.“

„Erich!“ Beide Arme streckte der Proturist dem Erschütterten entgegen, aber Erich blieb unbeweglich stehen.

„Nein, Röchling, nicht eher darf ich Ihre Hand berühren,

als bis ich meine große Schuld gebüßt habe. Aber wenn ich dann in die Welt gehe, dann reichen Sie sie mir nochmals. Dann sagen Sie mir, daß Sie mir verzeihen haben und das wird mir ein Ansporn sein, ein neues Leben zu beginnen. Leben Sie wohl.“

Aber Röchling ließ ihn so nicht hinaus. Er ging auf Erich zu und zog ihn an seine Brust. „Wollte Gott, ich hätte Ihnen diese schwere Stunde ersparen können. Aber ich bin es meinem Kinde schuldig, Sie gewähren zu lassen. Morgen will mein Sohn in die Bank kommen. Ich weiß es, er wird es tun, aber er wird nicht allein gehen. Ich werde ihn begleiten und dann Erich, dann werde ich Ihr Anwalt sein. Ihr Vater wird sich meinen Bitten nicht verschließen können und so hoffe ich, daß der morgige Tag alles zum Guten wendet.“

Ein heißes Weinen erschütterte die Gestalt des jungen Mannes. „Wie soll ich Ihnen danken, Röchling. Aber ich kenne meinen Vater zu genau. Er wird mich gehen lassen und das ist vielleicht auch das Beste. Wenn ich allein auf mich angewiesen bin, kann ich am ehesten zeigen, daß es mir ernst mit der Besserung war. Wenn dann Jahre vergangen sind, dann kommt vielleicht einmal der Augenblick, daß ich heimkehren darf und daß mich mein Vater wieder an sein Herz nimmt.“

„So wollen Sie noch heute mit ihm reden?“

„Heute, oder wenn ich ihn treffe, morgen früh. Wenn Sie kommen, weiß mein Vater bereits alles.“

Noch einmal zog ihn Röchling an seine Brust. „So gehen Sie mit Gott, Erich. Es wird ein schwerer Schlag für Ihren Vater sein, es wird ihn hart treffen, aber der morgige Tag wird wie ein Licht in dieser Finsternis sein. Ich habe das beste Vertrauen. Ein so gütiger Mann, wie Ihr Vater, hat auch ein Verständnis für die Schwächen und Leidenschaften der Menschen, er wird seinen reuigen Sohn nicht fallen lassen.“

Dann ging Erich. Lange sah ihn Röchling nach. Wohl hatte er lebhaftes Mitleid mit dem müde Dahinschreitenden, aber doch atmete er wie von schwerer Last befreit auf. „Ich werde meinen ehrlichen Namen wiederhaben,“ jubelte es in seinem Innern, „ich werde der Welt wieder offen ins Gesicht sehen können.“

Da Erich am Abend seinen Vater nicht mehr sprechen konnte, erwartete er ihn am nächsten Morgen in der Bank. Er hatte in der Nacht keinen Schlaf gefunden und fieberheiß brannten die Augen aus dem blassen Gesicht.

Der Bankier war nicht wenig erstaunt, als ihn Erich in frühester Stunde aufsuchte und um eine Unterredung bat. Er sah die Erregung seines Kindes, schrieb sie aber anfänglich auf die noch heute bevorstehende Reise.

Ohne lange Einleitung ging Erich auf sein Ziel los. Mit trockenen Worten, ohne jede Beschönigung, berichtete er dem Vater, daß noch heute Röchling und sein heimgekehrter Sohn in der Bank erscheinen würden, um Rechenschaft zu fordern, daß er damals zur Einlösung eines Wechsels, den er auf den

Namen des Vaters gefälscht hatte, die zwanzigtausend Mark entwendet hatte und daß Röchling die Schuld auf sich genommen hatte, weil Erich ihn darum gebeten.

Der Bankier war wie vom Schlage getroffen. Er unterbrach seinen Sohn mit keinem Worte, nur hin und wieder drang ein qualvolles Aufstöhnen aus seiner Brust, das Erich bis ins Innerste erschütterte.

„Ich weiß wohl, Vater, daß du mich verachten mußt, ich weiß, daß ich nicht wert bin, länger dein Sohn zu heißen. Entscheide, was du tun willst, ich füge mich ohne Murren deinen Anordnungen. Aber eines will ich dir versichern: ich habe schwer unter meiner Tat gelitten und es war mir heiliger Ernst, als ich Trost in der Arbeit suchte. Ich weiß wohl, daß mein Geständnis dich tief getroffen hat, aber ich durfte nicht mehr länger schweigen. Laß mich in kurzem wissen, was du über mich beschloßen. Ohne Murren werde ich deinen Befehlen nachkommen.“

Wortlos ließ Winkelstein seinen Sohn aus dem Zimmer gehen, er rief ihn auch nicht zurück, als Erich sich in der Tür nochmals umwandte und einen flehenden Blick auf den Vater warf. Der Bankier aber sah zusammengefunken an seinem Schreibtisch. In seinen Ohren gellte nur das

eine Wort: dein Kind ist ein gemeiner Dieb!

Er ließ keinen Menschen zu sich. Die furchtbaren Mitteilungen, die er soeben erhalten hatte, mußte er erst in seinem Innern verarbeiten. Stunde auf Stunde verrann, noch immer grübelte Winkelstein vor sich hin und drüben, in einem anderen Zimmer, saß sein Sohn und harzte verzweiflungsvoll einer Kunde.

Da endlich meldete man dem Bankier den ehemaligen Proturisten und dessen Sohn. Er winkte, man möge sie eintreten lassen. Als aber Röchling über die Schwelle trat, als Winkelstein den so gealterten Mann erblickte, da brach ein Jammerlaut von seinen Lippen.

„Röchling! Röchling, was hat mein Kind aus Ihnen gemacht!“

Es dauerte lange, bis die Männer die erste Bewegung überwunden hatten. Da Erwin sah, daß Erich gesprochen hatte, hielt er sich schweigend im Hintergrund. Er wußte ja, daß Winkelstein nicht zögern würde, seinem Vater völlige Genugtuung zu verschaffen.



Die Schlacht zwischen Aïone und Narne: Erbeutetes, völlig unversehrtes Riesengeschütz.
Bild- und Film-Ent.

Als aber Winkelftern in bitteren Worten von dem furcht-
 icken Vergehen seines Sohnes sprach, da hub Röchling an, milde,
 söhnende Worte zu sprechen. Fassungslos starrte ihm Winkelf-
 stern ins Gesicht.

„So reden Sie, Röch-
 ling, Sie, der Sie doch
 viel litten?“

Ein gültiges Lächeln
 über die Züge des
 Juristen. „Ich weiß
 wohl, Herr Winkelf-
 stern, zu wem ich spreche.
 In den langen Jahren
 meines Hierseins habe
 Sie kennen gelernt,
 einen der besten und
 besten Männer. Sie
 sind vor zwanzig Jah-
 ren sich nicht gescheut,
 in Schuldbeladenen in
 ein Banthaus aufzuneh-
 men. Sie haben an mei-
 nem Leben gesehen, daß
 ich, der durch die Schule
 des Lebens gegangen ist,
 mich bessern kann und ein
 tüchtiger Arbeiter wird.
 Nach Ihr Sohn hat in
 mehreren Stunden die
 Schlacken seiner Seele
 sich getan. Viel Gutes schlummert in ihm, aber er ist schwach
 und wenn Sie ihn jetzt fallen lassen, geht er vielleicht ganz zu-
 grunde. Mir hat er das größte Leid gebracht, Herr Winkelfstern,
 und darum habe ich jetzt ein Recht, für ihn zu bitten.“

Verzweiflungsvoll starrte der Bankier vor sich hin. „Ich
 sehe keinen Aus-
 weg, Herr Röch-
 ling. Ich sehe nur
 die eine Pflicht
 vor mir, allen zu
 sagen, wie edel
 Sie handelten.
 Wenn ich das aber
 offenbare, wenn
 ich die Wahrheit
 rede, wie ich es
 jetzt muß, gebe
 ich damit meinen
 Sohn preis.“



Die Gedächtniskapelle zu Ehren der im Kriegsgefangenenlager zu Garlegen verstorbenen Polen.

Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H. (Mit Text.)

„Häutchen Mistrauen auf ihrem Namen ruhen.“

„Lassen Sie uns überlegen, Herr Winkelfstern, ich will nicht,
 daß Sie durch dieses Geständnis so leiden müssen. Es wird sich
 gewiß noch ein Ausweg finden, der alle Teile befriedigt. Reinst
 du nicht auch, Erwin?“

Der Angeredete blickte finster vor sich hin. „Der Schuldige
 soll büßen, Vater.“

Röchling schaute seinem Sohn tief in die Augen. „Willst

du das wirklich, Erwin? Soll der Vater hintreten in den Kreis
 seiner Angestellten und soll sagen: Hört alle. Mein Sohn, mein
 einziger Sohn wurde zum Dieb und stahl das Geld aus meiner
 Kasse? Willst du das,
 Erwin?“



Aus Islandern: Ein Geschütz wird in den Dünen in Stellung gebracht.

Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.

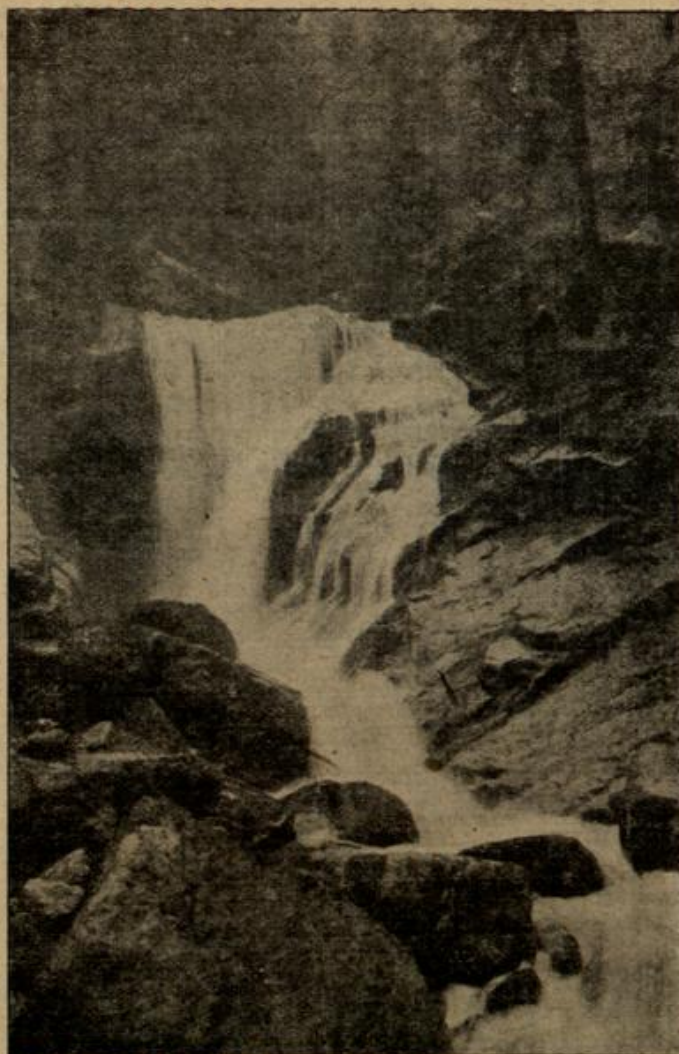
Der Angeredete senkte
 den Kopf. „Willst du lie-
 ber, daß ich mein ganzes
 Leben die Schmach mit
 herumschleppe, der Sohn
 eines Mannes zu sein,
 der das Vertrauen seines
 Chefs täuschte? Wird man
 mir glauben, wenn ich
 meine Unschuld beteuere?“

Winkelfstern trat zwi-
 schen beide. „Wozu die-
 ser Streit? Ich weiß,
 was ich zu tun habe.
 Niemand bringt mich von
 dem ab, was ich für recht
 empfand. Mein Herz
 wird bluten, wenn ich,
 um Sie zu rechtfertigen,
 meinen Sohn bloßstelle.
 Aber es wird geschehen.“

Angstvoll faßte Röch-
 ling nach der Hand des
 Bankiers. „Und was wird
 aus Ihrem Sohn?“

Ein Schleier legte sich über die klaren Augen Winkelfsterns.
 Er wird jetzt büßen müssen, was er im Leichtsinne verbrach. Sie
 sehen selbst ein, daß er hier in meinem Banthause nicht bleiben kann.
 Auch ich habe kein Vertrauen zu ihm, der nicht allein leichtsinnig
 war, der auch noch feige seine Tat zudeckte. Ihnen darf ich es ja
 sagen, Röchling, wie weh mir in dem Gedanken ist, einen solchen
 Sohn zu haben. Es ist mein Einziger. Aber ich kann ihm die Hand
 zur Versöhnung nicht geben, zu schwer hat er gefehlt.“

„Auch dann nicht, Herr Winkelfstern, wenn ich für ihn bitte?“



Wasserfall bei Triberg im badischen Schwarzwald. (Mit Text.)

"Auch dann nicht, Röchling. Vielleicht später, aber jetzt noch nicht. Bedenken Sie doch, mein Kind ein Dieb!"

Erschüttert wandte er sich ab. Da begann Röchling aufs neue für den Verirrten zu bitten, aber Winkelstern wehrte müde.

"Nein, Röchling, erst lassen Sie mir Zeit, darüber hinwegzukommen. Heute und in nächster Zeit kann ich mein Kind nicht sehen. Jetzt habe ich nur die eine Aufgabe, Sie, den edelsten und treuesten Freund meines Hauses, reinzuwaschen von der schweren Schuld."

Da trat auch Erwin vor. "Überstürzen Sie nichts, Herr Winkelstern. Nehmen Sie mir es nicht übel, wenn ich hier rede, wie es mir ums Herz ist. Als ich durch Zufall von dem Vergehen Ihres Sohnes erfuhr, da hatte ich nur den einen Gedanken, er muß sühnen. Nun aber, da ich vor Ihnen stehe, nun schmilzt dieser Haß, den ich für Ihren Sohn hege, zusammen. Freilich, die Hand zur Vergebung, die kann ich ihm nicht bieten, dazu hat er meinen Vater viel zu tief getroffen, aber ich will nicht, daß Sie so leiden. Ihnen verdankt mein Vater alles, und so bitte ich auch jetzt: lassen Sie sich Zeit. Es wird einen Mittelweg geben, der meinen Vater wieder zu Ehren bringt und der doch Ihren Sohn schonen. Stellen Sie Ihr eigen Fleisch und Blut nicht an den Branger."

In heftiger Zärtlichkeit schloß Röchling seinen Sohn in die Arme. "Daran erkenne ich mein Kind wieder, mein gutes, edles Kind. Ja Erwin, es gibt etwas Höheres, als unser eigenes Wohl. Und darum," er wandte sich wieder an Winkelstern, "darum werden wir den richtigen Weg finden, der jeden von seiner Last befreit."

"Röchling," zitterte es von den Lippen des Bankiers, "wie kann ich Ihnen je vergelten, was Sie an mir tun? Wie kann ich Ihnen danken?"

"Indem Sie mir eine Bitte erfüllen, Herr Winkelstern."

"Reden Sie, Röchling, reden Sie."

"Reichen Sie Ihrem Sohne versöhnend die Hand."

Der Bankier schaute seinen ehemaligen Prokuristen lange schweigend an. Dann hub er an: "Sie sind ja kein Mensch mehr, Röchling, Sie sind ein Engel an Güte und Barmherzigkeit. Aber gehen Sie nicht zu weit. Gebe Gott, daß ich mir den Sohn erhalte. Aber er muß durch die Schule des Lebens gehen, er muß lernen zu büßen. Und darum darf ich es ihm nicht leicht machen. Sie bitten für ihn, Röchling, und darum werde ich ihm einst verzeihen, nur weil Sie bitten. Aber jetzt muß ich ihn strafen. Das sei seine Sühne."

"So wollen Sie ihm nicht einmal die Hand reichen?"

"Ich werde ihm die Hoffnung auf meine Vergebung nicht nehmen, aber heute gehe er in dem Gedanken: erst büße."

"So lassen Sie mich ihm den Trost bringen."

(Schluß folgt.)

Lerne erst, dann spiele!

Laßt nun Bücher Bücher sein,
Steckt sie in den Ranzen.
Heiße, heiße, Ringelreihn
Wollen wir nun tanzen!"

Also ruft der wilde Franz,
Gret' und Vief' gehorchen,
Drehen lustig sich im Kranz,
Denken nicht an morgen.

Doch am andern Tag, o Graus,
Gib's der Schelte viele.
Nimm, mein Kind, die Lehre draus:
Lerne erst, dann spiele!

Johanna Belskirch.

Unsere Bilder

Die Gedächtniskapelle zu Ehren der im Kriegsgefangenenlager zu Gardelegen Verstorbenen Polen. Die Kosten des Baues sind vollständig aus freien Beiträgen der polnischen Kriegsgefangenen zusammengekommen. Sämtliche notwendigen Arbeiten sind von polnischen Kriegsgefangenen selbst fertiggestellt worden.

Wasserfall bei Triberg im badischen Schwarzwald. Die Gutach entspringt oberhalb Triberg, bildet daselbst den schönsten Wasserfall des Schwarzwaldes, den Fallbach, der in sieben Absätzen etwa 150 Meter herabfällt, fließt durch ein sehr schönes Tal und mündet links bei Hausach in die Elz.

Allerlei

Verknüpft. Schwiegermutter: "Wenn wir nur nicht den Zug verpassen!" — Schwiegerjohn: "Keine Sorge, mein liebes Mamachen, den Zug, mit dem Sie abfahren, veräume ich nie!"

Ist die Intelligenz von der Kopfgroße abhängig? Die seit langem von Wissenschaftlern besprochene Frage, ob zwischen dem Schädelumfang und der Intelligenz im allgemeinen bestimmte Beziehungen bestünden, wird durch die Untersuchung des Wornser Arztes Bayerthal nun in schärferes Licht gerückt. Auf Grund der von dem Arzte an den Köpfen von Schülern angestellten Messungen muß das Bestehen von Beziehungen zwischen Schädelumfang und Intelligenz bejaht werden. Wie aus dem Berichte aus der "Naturwissenschaftlichen Umschau" zu entnehmen ist, ließen sich sogar einige gesetzmäßige Prinzipien hierfür aufstellen. Das Endergebnis der Untersuchungen lautet, daß im schulpflichtigen Alter sehr gute geistige Fähigkeiten verhältnismäßig häufig bei großen Köpfen vorkommen, weniger oft bei kleineren, niemals aber bei den kleinsten Köpfen. Dabeigekelt als "kleinste Köpfe" Knaben von 7 Jahren mit einem Schädelumfang von weniger als 48 Zentimeter und Mädchen desselben Alters mit einem Schädelumfang von weniger als 47 Zentimeter, im Altersdurchschnitt von 14 Jahren sind kleinste Köpfe bei Knaben unter 50½ Zentimeter, bei Mädchen unter 49½ Zentimeter.

Verierbild.



Wo ist der Photograph?

Gemeinnütziges

Trinkwasser fürs Geflügel wird bei heißem Wetter leicht flau und muß öfter am Tage erneuert werden. Dadurch wird vielen Krankheiten vorgebeugt. Der Geflügelzüchter stelle das Wasser auch an einem schattigen Orte auf.

Gegen Karlen Hustenreiz hat sich die folgende Teemischung recht gut bewährt: Eibischwurzel, Isländisches Moos, Süßholz, Lungentraut. Dosis: Morgens und abends eine Tasse Tee (in der üblichen Weise bereitet) lauwarm zu trinken.

Verprieß nicht Geheimnisse zu bewahren, wenn du sie nicht behalten

kannt. Viele Menschen leidet die Sucht nach Sensation, Geheimnisse zu erfahren; sie wollen sich damit interessant machen und erzählen dieselben sofort weiter. Wie gefährlich kann eine solche Handlungsweise oft werden. Viel Jam und Streit würde vermieden werden, wenn die Menschen sich gegenseitig mit mehr Vertrauen und Achtung begegnen würden und jede kleinliche Neugier, unterdrückt würden. In wieviel Familien herrscht infolge der Klatschsucht ständiger Unfrieden und Jam, hervorgerufen durch die geringfügigsten Ursachen, die meistens darin ihren Grund haben, daß ein anvertrautes Geheimnis in veränderter Form weiter erzählt wurde. Kann man Geheimnisse nicht verwahren, so höre man sie auch nicht erst an, denn derjenige, der uns seine Mitteilungen anvertraut, hofft auch, daß sie als Vertrauenssache verschwiegen bleiben. M. M.

Logogriff.

Mit A wird's täglich kaum entbehrt,
Mit M nicht selten auch begehrt. A. A.

Scharade.

Ein fremdes Mädchen sagt die Erste hier,
Die Zwei und Drei erwerbe dir,
Damit dir nicht ein Jedermann
Das ganze Wort aussprechen kann.
Fris Guggenberger.
Auflösung folgt in nächster Nummer.

Schachlösungen:

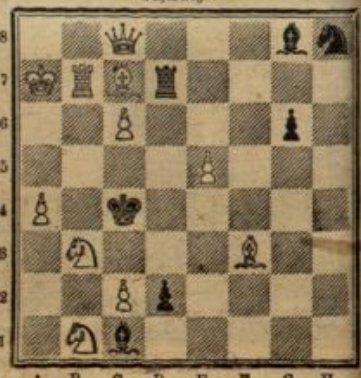
Nr. 201. 1) Sc6 etc.
Nr. 202. 1) Sd4—g6 Kd6—e6
2) Kd1: d2 usw.
1) ... c6—e6
2) Sg6—e5 usw.

Wichtige Lösungen:

Nr. 193. Von J. Held in Ninnen-Bul.
Nr. 194. Von Rektor R.
Nr. 197. Von Reichel R. Reichel in Wobach, G.
Nr. 198. Von R. Heynen in Speyer a. Rh., E. Straub in Redarau, G.
Nr. 199. Von G. Straub in Redarau, R. Reichel in Hinterschloß bei Ortenburg, Regina Heynen in Speyer a. Rh.

Problem Nr. 203.

Von G. C. Alben.
2. Preis im Zweijägerturnier des Witsburg.
Gazette Times.
Schwarz.



Welk.
Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Zusammensehens: "Mit kleinem tut man große Taten, mit Großem wird der kleine groß." (Goethe, Faust II. 2. Erdbeben.). — Des Bilderrätsels: Was unaussprechlich, dem ach! man entgegen.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.